

Ein Feuerwerk an Ideen

Der Abschlussstag des Festivals Neue Musik in Rockenhausen startete mit der Zupfgeige – und dem, was Neue Musik, weit entfernt von aller Lagerfeuer- oder „Smoke on the Water“-Romantik – aus ihr zu bergen vermag. Sascha Henkel war es vorbehalten, am Samstag das Museum für Zeit mit seinen Gitarren in Schwingung zu versetzen.

VON THOMAS BEHNKE

Das 5. Festival Neue Musik war auch eines der Gitarre. Es begann mit Helmut Lachenmanns Tribut an das Instrument, dem Duett „Salut für Caudwell“. Der Samstag bot Überraschungen mit Gitarrist Sascha Henkel, der es schaffte, das Museum für Zeit mit seinen Gitarren einzunehmen.

Als Composer in Residence des Festivals hatte Sascha Henkel die letzten zehn Tage reichlich zu tun. Das sympathische Multitalent vom Bodensee – Gitarrist, Gitarrenbauer, Komponist, Organist und ständig tüftelnder Klangarchitekt – war schon beteiligt an der Eröffnung der Ausstellung „Durch das Fenster gesehen“ von Shabnam Parvaresh im Museum für Kunst. Er gab Workshops in der Realschule, bezauberte mit ätherischen „Instant Compositions“ in der Kirche St. Sebastian. Leider gönnten sich nur wenige Zuhörer diesem abendlichen Klangzauber, gewoben aus fein modulierten, lichtvollen Tönen der dortigen Kastenorgel. Und nun gab es den Kontrapunkt zu Lachenmanns „Caudwell“ mit der Uraufführung von Henkels „Gemische und Gemenge“, einer Auftragskomposition des Festivals.

Tonal ein rauer Ritt, klangästhetisch ein Feuerwerk an Ideen des 44-Jährigen, gemischt mit einer achtsaitigen Konzertgitarre in spezieller



Sascha Henkel bei der Uraufführung seines Werk „Gemische und Gemenge“ im Museum für Kunst in Rockenhausen.

FOTO: THOMAS BEHNKE

Stimmung, einer gut 50 Jahre alten E-Gitarre und den die Sektionen verknüpfenden und untermalenden Samples vom Laptop, alle in Rockenhausen entstanden und in dieser Woche bearbeitet und abgemischt. Die Quellen der aufgezeichneten Sounds sind ein kleines Taschenradio und – eine Kuhglocke. Bei Glockenklangen soll man sicher auch an eine lokale Spezialität, das Carillon, denken. Das Stück hat zwei Teile, jeder einem der

Instrumente gewidmet. Die Samples schaffen Übergänge und Gliederungen, setzen Rhythmen – eine Stoppuhr gibt dem Künstler Orientierung.

Radiorauschen nimmt die ersten Klänge der Gitarre auf, verdichtet sich in rhythmischen Brechungen als Grundlage für erste Akkordprogressionen und Arpeggien, mit denen sich die Gitarre in wachsender Klangfülle einblendet, in ganz eigener, schroffer Tonalität. Es ist fast ein Duett oder ein



Das Jugend Ensemble Neue Musik Rheinland Pfalz/Saar spielte beim Festival Neuer Musik in Rockenhausen.

FOTO: JULIA HOFFMANN

Dialog, was sich dann entfaltet zwischen den vier Basssaiten, die in ihrer Stimmung nur einen Viertelton auseinanderliegen, und den vier Diskantsaiten in vertrautem Tuning, ein Gemurmel in rauen Dissonanzen, rollenden Klangwolken, ausgestanzten Alarmlauten, bevor es auch mal swingend wird mit rhythmisch gestrichenen Saiten.

Zart verklingt die Akustikgitarre hinein in Klänge gestrichener oder

angeschlagener Glocken. Der der E-Gitarre wirkt milder, lässt Lyrismen zu, Tempoläufe, harfenartige Akkorde, melodiose Ansätze, auch mal Riffs, immer wieder gebrochen von wilden Geräuschkaskaden aus Klopfen, Wischen, da wird auch mal eine Karte zwischen die Saiten geschoben, mit Gerätschaften verschiedenster Art am Saitenklang gefeilt und Perkussives abgerufen, auch der Loop kommt zum Einsatz – bis hin zu Sounds wie

aus einem Maschinenraum, in die hinein das Stück ausklingt.

Sascha Henkel lässt kaum etwas aus, was mit der Gitarre möglich ist. Neben der manchmal komplizierten Organisation einer One-Man-Band mit vielen Baustellen kommt auch hohe Virtuosität zum Tragen – und Spaß am Feilen und Tüfteln an Möglichkeiten, das Spektrum des Hörbaren auszuweiten und künstlerisch dienstbar zu machen. Wie er das mischt und mengt, macht Spaß und öffnet Türen ins Weite und Freie. Eine Entdeckungsreise in die weiten Räume jenseits der engen Grenzen von Melodie und Wohlklang.

Nach dem Konzert erklärt Sascha Henkel bereitwillig und geduldig jedem, wie er arbeitet, wie seine Partitur strukturiert ist – eher ein hochkomplexer Wegweiser durch fein notierte Zufmuster, Griffbilder und Handlungsanweisungen mit Titeln wie „Schwarm“, „Loop“, „12 Ton“ und selbst schon eine Art Kunstwerk. Mit seiner immer offenen und kommunikativen Art hat sich der Mann mit der Baseball-Cap viele Freunde gemacht in Rockenhausen, wo er ja schon in früheren Festivalauflagen eingebunden war und sich inzwischen bestens auskennt. Großer Beifall der gut 30 Zuhörer für den Start dieser funkelnden, fesselnden Klangschöpfung in die Konzertwelt.